

Das Haus des Domherrn Peter Allet in Leuk

Patrick ELSIG
mit einem Beitrag zur Restaurierung von Renaud BUCHER

Zur Restaurierung des ehemaligen Allet-Hauses in Leuk

Das Städtchen Leuk erfreut sich eines bemerkenswert vielfältigen und wertvollen historischen Baubestandes, dem es Sorge zu tragen gilt. Das kürzlich restaurierte, giebelständig zur Badnerstrasse errichtete ehem. Wohnhaus des Domherrn Peter Allet erweist sich in verschiedener Hinsicht als von besonderem Interesse: zum einen durch den relativ guten Erhaltungszustand des im wesentlichen aus dem ausgehenden Spätmittelalter und der beginnenden Neuzeit stammenden Gebäudes, das durch den Um- und Ausbau eines ältere Teile integrierenden Wohngebäudes aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts in den Jahren 1529 bis 1531 im wesentlichen seine jetzige Ausdehnung erhielt. Besonders hervorzuheben sind spätgotische Grundrissanlage und Ausstattung des Obergeschosses, namentlich Wappenschildtäfer, Balkendecke sowie die mit profilierten Stuckrahmen versehenen Kielbogenöffnungen. Erwähnenswert sind von der übrigen Ausstattung die teilweise erhaltene Weinpresse von 1758 sowie die Giltsteinöfen von 1855 und 1933.

Zum andern ist im Zusammenhang mit der Restaurierung die Tatsache von Bedeutung, dass die spätgotisch geprägte, strassenseitige Hauptfront 1745 mit einer Fassadenmalerei versehen wurde, welche die Gebäudeecken mittels Quadrierung und die Öffnungen durch gelbumrandete schwarze Rahmen hervorhob. Die Fenster von «Piano nobile» und Dachgeschoss sind zusätzlich architraviert und von symmetrisch angeordneten Kreisscheiben bekrönt.

Bei der von Kanton und Bund begleiteten Restaurierung galt es, die überlieferte Bausubstanz auf möglichst schonende Weise mit heutigen Wohnansprüchen in Einklang zu bringen. Diente im 16. Jahrhundert der Bau nur im ersten Obergeschoss als eigentliche Wohnung — das Erdgeschoss wurde als Kornspeicher genutzt, die übrigen Räume samt westlich angrenzendem Ökonomiegebäude waren Nebenräume —, schlug man neben dem bereits 1908 zu Wohnzwecken

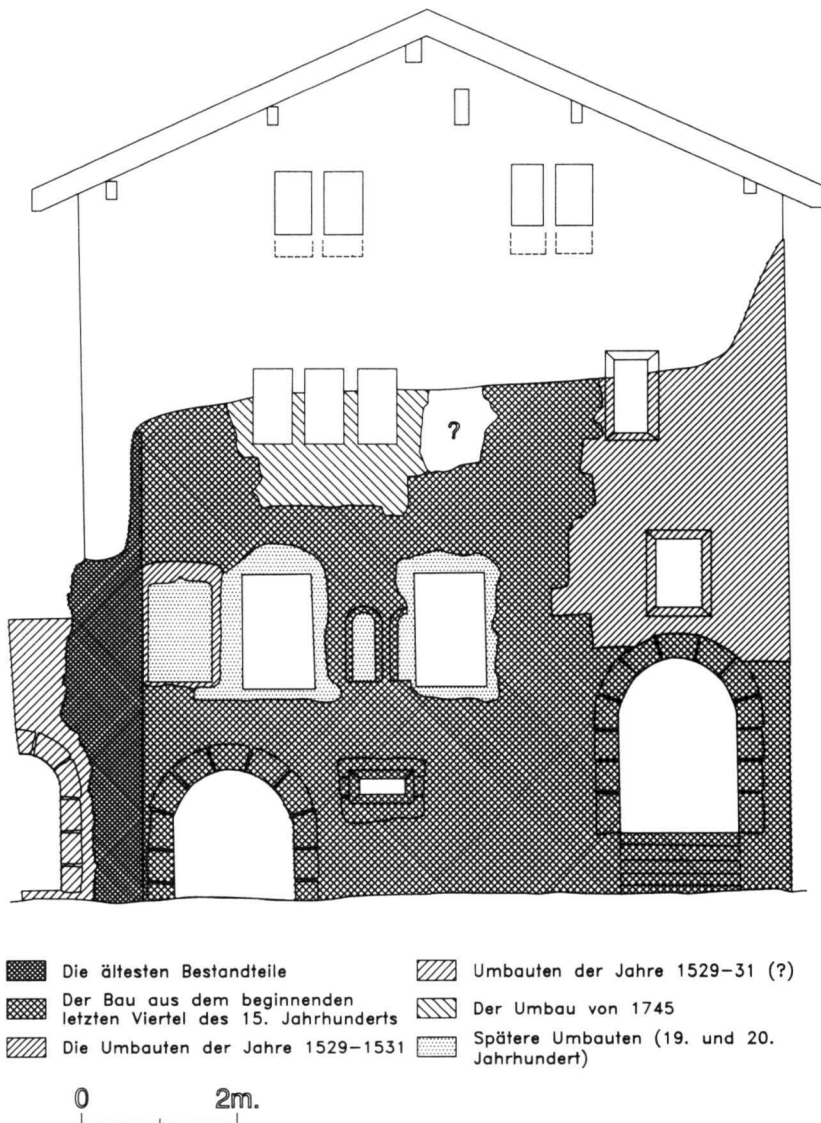


Abb. 1 Die Südfassade mit den verschiedenen Bauphasen; in weiss, die erhaltenen Teile des Verputzes.
 (Abb.: Amt für Denkmalpflege / F. Lambiel)

umfunktionierten Erdgeschoss neu auch das Dachgeschoss zum Wohnbereich. Der geräumige ehemalige Ökonomiebau nimmt heute einen Teil der Sanitäranlagen und technischen Installationen auf und bot auf diese Weise die willkommene Möglichkeit, die Eingriffe in die bauliche Struktur des Hauptgebäudes zu vermindern.

Während das «Piano nobile» durch gezielt durchgeführte Massnahmen instand gesetzt wurde, bemühte man sich im Erdgeschoss und im Dachgeschoss um substanzschonende Einrichtung und zurückhaltende Gestaltung der neuen Wohnstrukturen (Taf. IV A—IV B). Zudem liess sich im Erdgeschoss der mit einem Schulterbogen versehene, wohl 1908 vermauerte ursprüngliche Eingang in den Saal wieder öffnen.

Bei der Restaurierung der Hauptfassade waren Putz und Farbdekor aus der Mitte des 18. Jahrhunderts im oberen Teil praktisch intakt erhalten geblieben; im unteren Teil wurden sie anhand gesicherter Befunde ergänzt. Die beiden durch den Eingriff von 1908 erfolgten überdimensionierten Fensterausbrüche wurden zugemauert; dafür konnten die noch weitgehend intakten zugemauerten ursprünglichen Öffnungen wieder freigelegt und instand gesetzt werden.

Die Untersuchung der gemalten Fassadendekoration von 1745 ergab, dass damals im Obergeschoss die von 1529 stammende Inschrift auf dem Sturz des Treppenhaufensters verputzt worden war, während Jahreszahl und Gesichtsmaske auf der darunterliegenden Fensterschräge sichtbar blieben. 1745 ist auch die reiche Profilierung des spätgotischen Kielbogenfensters im Erdgeschoss unter einer nivellierenden Gipsschicht verschwunden und der Fensterrahmen in den barocken Farbdekor eingebunden worden. Diese im Zuge der Bauuntersuchung wieder freigelegten Elemente sind instand gesetzt und, soweit erforderlich, ergänzt worden. Obwohl sie streng genommen nicht dem Zustand der Fassade von 1745 entsprechen und in diesem Zusammenhang einen gewissen Anachronismus darstellen, sind sie sichtbar belassen worden, da sie einerseits aussagekräftige und repräsentative Elemente der Baugeschichte des Hauses darstellen und andererseits die Homogenität und die Gesamtlesbarkeit des barocken Fassadendekors in keiner Art und Weise beeinträchtigen.

Die Baugeschichte des Allet-Hauses macht deutlich, dass bei den namentlich im frühen 16. und um die Mitte des 17. Jahrhunderts getätigten Eingriffen ein Grossteil der überkommenen Bauteile jeweils in das neue Konzept eingepasst worden ist. Dies wird nicht nur auf rein finanzielle Überlegungen zurückzuführen sein, sondern dürfte in gewisser Weise auch die Achtung widerspiegeln, die damals dem Altbewährten entgegengebracht wurde.

In diesem Sinne ist das Allet-Haus als ein Beispiel für den über Jahrhunderte geübten pfleglichen Umgang mit dem baulichen Erbe zu betrachten, ein Umgang, dem gerade in unserer allzu perfektionistischen Zeit, die mit den vermeintlichen Schwächen von Altbauten oftmals ihre liebe Mühe hat, mehr denn je Vorbildcharakter zukommt.

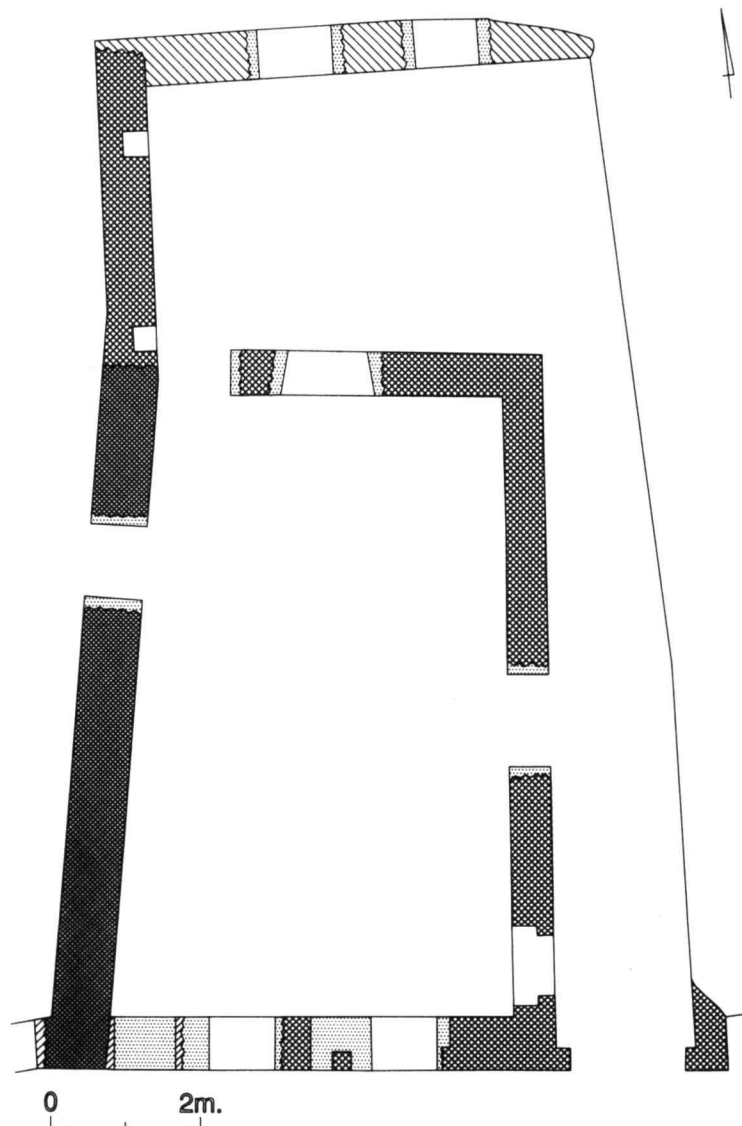


Abb. 2 Plan des Erdgeschosses mit den verschiedenen Bauphasen (Legenden siehe Abb. 1).
 (Abb.: Amt für Denkmalpflege / F. Lambiel)

Die archäologische Untersuchung (Abb. 1—3)

Das bauliche Erbe der mittelalterlichen «Leuca fortis» hat uns erneut eine Überraschung beschert: die Analyse eines qualitativ bedeutenden Bauwerkes erlaubt es uns, unsere Kenntnisse über den mittelalterlichen Baubestand des Wallis zu ergänzen.

Gegenstand unserer Untersuchung ist das Haus, dem der Domherr Peter Allet zu Beginn des 16. Jahrhunderts die heutigen Ausmasse verliehen hat¹. Nördlich der Pfarrkirche gelegen, kommt es allerdings nur schlecht zur Geltung, doch alle Leuker kennen es, und sei es auch nur wegen der beeindruckenden Weinrebe, die die Fassade ziert und die man in Leuk gerne als den ältesten Weinstock Europas bezeichnet.

Die ältesten Bauteile (vor dem Ende des 15. Jahrhunderts)

Unsere Untersuchungen haben ergeben, dass gewisse Mauerteile älter sind als der erste gut lesbare Bau aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Es war uns jedoch nicht möglich, diese chronologisch genau einzuordnen oder auch nur zu erkennen, zu welchen baulichen Strukturen sie gehörten. Nun, es ist keineswegs erstaunlich, hier Mauern aus der Zeit vor 1400 zu finden, wenn man bedenkt, dass das Drittel Tschablen nahe der Kirche, wo Spuren aus römischer Zeit freigelegt worden sind², im Jahre 1224 erstmals erwähnt wird³.

Eine dieser Mauern war höchstwahrscheinlich Teil eines westlich des Hauses Allet gelegenen Bauwerkes, das im 16. Jahrhundert durch eine Scheune ersetzt worden ist. Die Ostmauer samt der Südecke dieses heute verschwundenen Gebäudes wurden in unser Studienobjekt integriert und blieben so bis zu einer Höhe von etwa sechs Metern in dessen Hauptfassade erhalten.

Der zweite Mauerteil, der älter als das Allet-Haus ist, erhebt sich auf der Rückseite des Gebäudes, im Osten. Dieser Bauteil lässt sich weder datieren noch ist dessen ursprüngliche Zugehörigkeit zu ermitteln.

¹ Wir möchten uns an dieser Stelle für die Mithilfe im Verlaufe unserer Studie bei Renaud Bucher (Denkmalpfleger), Bernard Truffer (Staatsarchivar), Gaëtan Cassina (Kunstdenkmälerautor), Norbert Jungsten und François Lambiel (Mitarbeiter des Amtes für Denkmalpflege), Edwin Grand (Architekt), Jean-Yves Glassey (Fotograf), Alessandra Antonini (Archäologin), Heinz Egger (Dendrochronologe), Beatrice Oberer (Übersetzerin) und Oswald Locher (Bauunternehmer) bedanken. Sie alle haben zum Gelingen sowohl der Restaurierung als auch dieses Kurzberichtes beigetragen. Unser Dank geht auch an die Familie Giger, Besitzer des Bauwerkes, die, im Bewusstsein, dass ihr dieses einzigartige Objekt als Wohnsitz dienen wird, so gut wie möglich alle Teile von historischem Wert bewahren wollte und die durch ihre Unterstützung in grossen Masse zu dieser Veröffentlichung beigetragen hat.

² Georges DESCŒUDRES und Jachen SAROTT: «Materialien zur Pfarrei- und Siedlungsgeschichte von Leuk. Drei archäologische Untersuchungen: Pfarrkirche St. Stefan, ehemalige St. Peterskirche und Mageranhaus», *Vallesia*, XXXIX, 1984, S. 159 ff.

³ Georg CARLEN u. a.: «Kunsthistorisches Inventar der Stadt Leuk», *Vallesia*, XXX, 1975, S. 160.

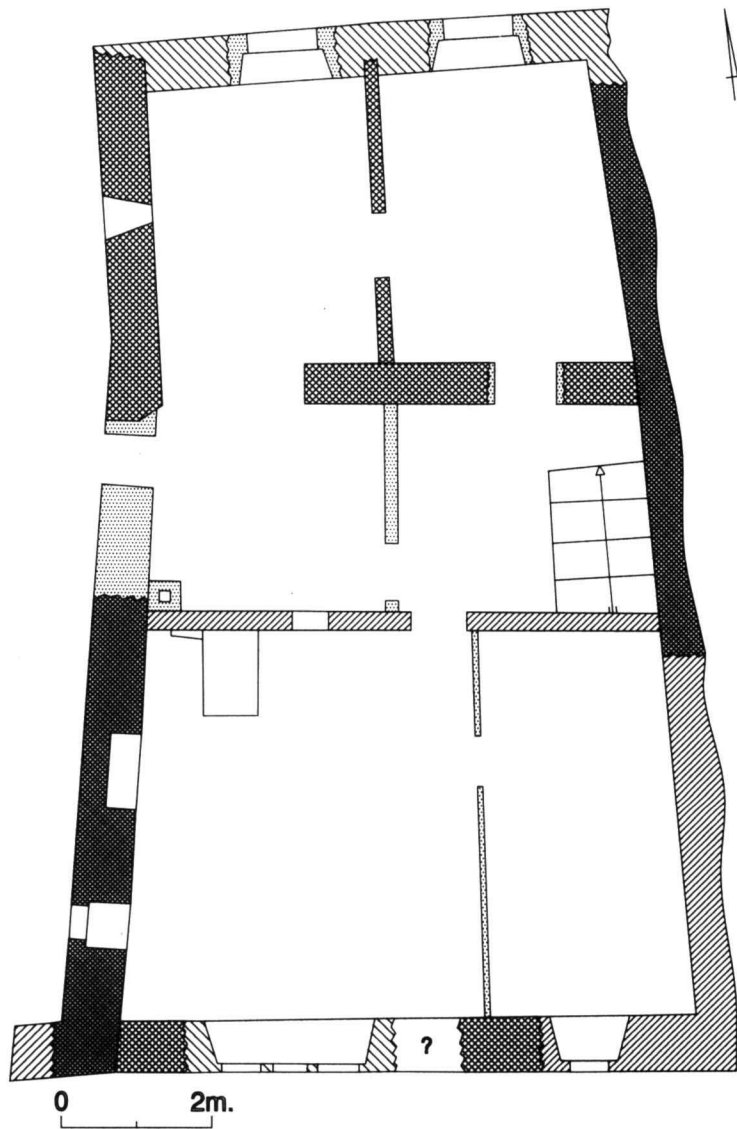


Abb. 3 Plan des ersten Stockes mit den verschiedenen Bauphasen (Legenden siehe Abb. 1).
 (Abb.: Amt für Denkmalpflege / F. Lambiel)

Der Bau aus dem beginnenden letzten Viertel des 15. Jahrhunderts

Das erste uns an diesem Standort bekannte Haus, das die ebenerwähnten Mauerteile umschliesst, ersetzt wahrscheinlich einen älteren Bau, von dem jedoch keine Spuren erhalten geblieben sind. Dieses Haus umfasste eine fast ebenso grosse Fläche wie das gegenwärtige und besass auch einen ähnlich grossen Rauminhalt, können wir doch seine regelmässigen und starken Mauern bis hoch in den ersten Stock verfolgen.

Die dem Fussboden des Erdgeschosses entnommenen Holzproben liessen sich dendrochronologisch in das beginnende letzte Viertel des 15. Jahrhunderts datieren⁴.

Vom Innenausbau aus dieser Zeit ist einzig der Saal im Erdgeschoss erhalten geblieben. Dieser grosse Raum, der durch eine im südöstlichen Winkel gelegene Türe betreten wurde, war ursprünglich nur durch ein recht bescheidenes Rundbogen-Doppelfenster beleuchtet (Abb. 4). Der Fussboden aus rosa Mörtel auf einer festen Holzunterlage zeigt auf der Nordseite Spuren von gewaltsam entfernten Gipsfässern, die wahrscheinlich der Aufbewahrung von Getreide gedient hatten.

Wir haben es hier höchstwahrscheinlich mit einem Raum zu tun, den man gemeinhin mit «Saal» bezeichnet⁵. Diese Räume sind vor allem im Mittelwallis, beiderseits der Sprachgrenze, häufig anzutreffen. Sie dienten der Aufbewahrung von Lebensmittelvorräten wie Getreide, Mehl, Brot und manchmal Fleisch, waren nur spärlich beleuchtet und befanden sich immer im gemauerten Teil des Gebäudeunterbaus. Sie waren unterkellert und so gegen Bodenfeuchtigkeit isoliert (bei abschüssigem Gelände befand sich der Keller manchmal auch hinter dem Saal).

Die ziemlich eigenwillige Behandlung der Fassade sowie einige Öffnungen dieser Bauphase sind uns bekannt. Ein körniger Mörtelbewurf verstreicht die Fugen der lagenhaft geschichteten Steine, nach Art der «Pietra rasa». Durch reliefartig aufgetragene unechte Mörtelfugen auf der Fassade entsteht der Eindruck eines regelmässigen Mauerwerks⁶ (Taf. II A).

Unter den ursprünglichen Öffnungen sei besonders das bereits erwähnte Doppelfenster im Saal des Erdgeschosses hervorgehoben. Die Öffnungen, deren Ränder breit gefasst sind, sind nur 90 cm hoch und 27 cm breit. Ein Foto aus dem Jahre 1902 zeigt uns diesen offenen Durchstich⁷; erst 1908, als man dieses Geschoss in eine Wohnung umbaute, wurden die Fenster zugemauert und in der östlichen Hälfte teilweise zerstört.

⁴ Laut Bericht des Labors Egger in Boll (BE), das die Analyse vorgenommen hat, geht der letzte datierte Jahrring auf 1471 zurück. Fügen wir diesem Datum die durch das Behauen verlorenen Jahrringe sowie eine angemessene Trocknungszeit des Holzes hinzu, kommen wir annähernd auf den Anfang des letzten Viertels des 15. Jahrhunderts.

Man kann davon ausgehen, dass dieses Datum dem der Errichtung dieses ersten fassbaren Hauses entspricht. Der Bretterboden gehört zu diesem originalen Bestand, da eine zeitgleiche Mauer-
aussparung die Bretter aufnimmt. Eine später eingebaute Bretterlage würde im Norden und Süden auf Streifbalken aufliegen. Zudem gibt es auch keine Rissspuren, die auf einen späteren Eingriff hindeuten würden.

⁵ Wilhelm und Annemarie EGLOFF: *Die Bauernhäuser des Kantons Wallis, herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde*, Band XIII, Basel, 1987, S. 136-140, mit Abbildungen.

⁶ Diese falschen Fugen von 3 cm Breite täuschen «Quadersteine» von 55 cm Länge auf 22 cm Höhe vor. Die vertikalen Fugen sind wechselweise angeordnet.

⁷ Georg CARLEN u. a., *op. cit.*, Taf. 15.

Der Haupteingang des Gebäudes, ein Rundbogentor, zeichnet sich durch einen umlaufenden Wulst aus, dessen Durchmesser ungefähr 5 cm beträgt⁸ (Abb. 5). Die Türe, die zum Saal im Erdgeschoss führt, erweist sich als noch interessanter: wir haben in unserer näheren Umgebung nichts Vergleichbares gefunden. Die Türfassung besteht aus behauenen Steinen und hat die charakteristische Form eines Schulterbogens, zeigt aber an den Bogenanfängen 2 Wülste von 6 cm Durchmesser⁹ (Abb. 6).

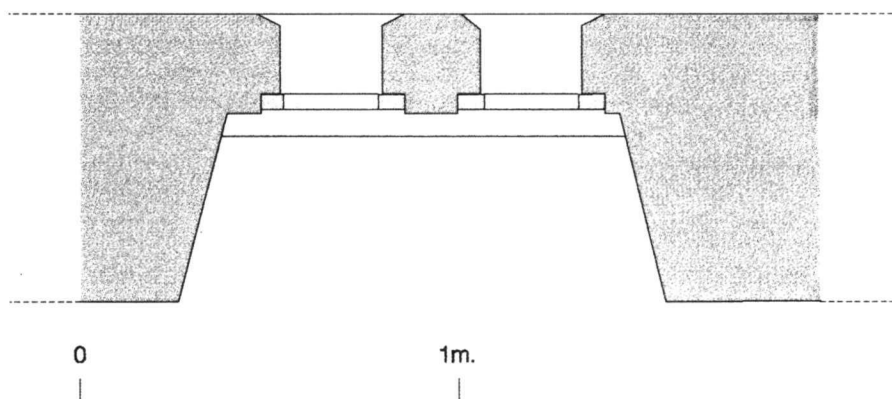


Abb. 4 Doppelfenster des Saales im Erdgeschoss, Schnitt.
(Abb.: Amt für Denkmalpflege / F. Lambiel)

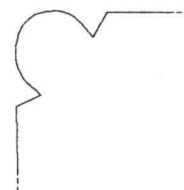


Abb. 5 Haupteingangstür, Schnitt des umlaufenden Wulstes.
(Abb.: Amt für Denkmalpflege / F. Lambiel)

⁸ Es sind uns wenige Vergleichspunkte für dieses Element bekannt: Im Haus Mageran, am Fuss der Burgschaft, existiert ein Doppelfenster im Rundbogen mit einem identischen Wulst verziert (aber mit einem Durchmesser proportional zur Grösse des Fensters), das vom Atelier d'Archéologie Médiévale SA in Moudon um 1300 datiert wurde (DESCŒUDRES und SAROTT, *op. cit.*, S. 232 und Abb. 34). Im Bischofsschloss rahmen vergleichbare, jedoch archaisierende und kräftigere Wulste die sogenannten romanischen Fenster im Osten des Gebäudes, die nach dem Ende des 15. Jahrhunderts anzusetzen sind (zur Datierung vgl. Hans-Jörg LEHNER, *Leuk-Stadt, Bischöfliches Schloss, Die Bauanalyse der Jahre 1988/89*, Bericht im Archiv der Kantonalen Denkmalpflege, Sitten).

⁹ Der südliche Wulst wurde glücklicherweise in der Vermauerung der Tür entdeckt und die Umfassung trug vor der Restaurierung die Spuren des genauen Standortes, wo dieser sich befand. Der ursprüngliche Aspekt der wiedergeöffneten Türe konnte somit strikt respektiert werden.

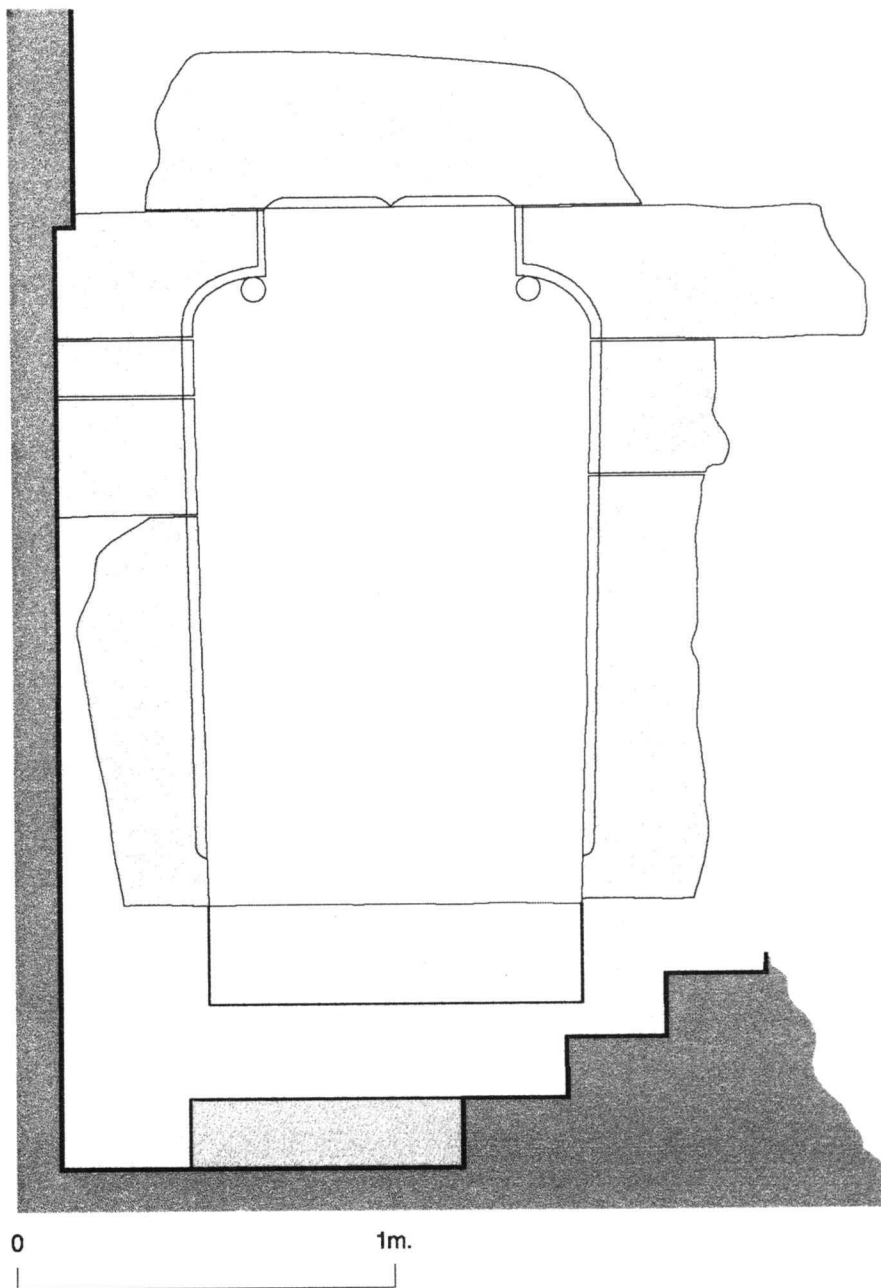


Abb. 6 Türe zum Saal im Erdgeschoss, Vorderansicht.
(Abb.: Amt für Denkmalpflege / F. Lambiel)

Die Umbauten der Jahre 1529-1531

Der Urheber dieses Umbaus, Domherr Peter Allet, dem wir im Anhang einige Zeilen widmen, verlieh dem Bauwerk den Anschein einer gewissen Wohlhabenheit, ohne in übertriebene Verschwendung zu verfallen. Dies kommt jedenfalls in der Inschrift am östlichen Fenstersturz im ersten Stock (Hauptfassade) zum Ausdruck:

H[uius] do[mus] placide ac nitide aucto[r] Petr[us] Alliet[i] / canon[icus] Sedun[ensis] [su]p[er]vigil[ans] Leuceq[ue] past[or] / 1529¹⁰ (Taf. IIB).

Er liess auch eine kleine Maske in die Mitte des Datums einhauen, um die bösen Geister von seinem Heim fernzuhalten.

Sämtliche oberen Teile des Gebäudes sind von ihm wiederaufgebaut worden; dabei hat er teilweise den ehemaligen Unterbau erhalten. Im Innern bilden die südlichen Stuben des ersten Stockes, die seit jeher in zwei unterschiedlich grosse Räume unterteilt waren, das Hauptelement. Hier ist das Tafelwerk noch erhalten geblieben (Taf. IIC) und ist durch die Inschrift mit dem Namen des Bauherrn auf das Jahr 1531 datiert. Sie lautet: IHS Ma[ria] hanc domu[m] artifices struxere expe[n]sis et iussu Petri Allieti canonici Leuce[que] curati ut sui posteritas memor sit anno curren[te] 1531 die XX febru[arii] sit pax intuenti¹¹.

Ein anderes wichtiges Element des zur Zeit von Domherrn Peter Allet eingesetzten Dekors wird durch verschiedene Rahmen in Zierstück gebildet, die in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts einzuordnen sind¹². Die Umfassung der zum getäfelten Zimmer führenden Türe, die höchstwahrscheinlich auch aus dem Jahre 1531 stammt, erinnert stark an eine der Türen im Turm des Schlösschens in Villa bei Siders (Taf. III A). Die Öffnung zwischen der Küche und dem Hauptraum fällt durch die Feinheit der Ausführung auf (Taf. IIIC). Das dritte Element dieser Serie bildet ein Fenster im südwestlichen Winkel des Saales im Erdgeschoss (Taf. IIIB). Andere Durchstiche müssen ebenfalls diese Art Rahmen gehabt haben, dies belegen Fragmente im Mauerwerk der Innentreppe. Ihre genaue Herkunft konnte allerdings nicht festgestellt werden.

Das Haus hat damit den Umfang erreicht, den es bis heute bewahrt hat. Die späteren Änderungen betreffen hauptsächlich die Nord- und Südfassade sowie die Innenraumgestaltung der Hinterseite des Gebäudes, deren spätmittelalterlichen Zustand wir nicht kennen.

¹⁰ Der Erbauer dieses schönen und ruhigen Hauses ist Peter Allet, Domherr von Sitten, Dekan und Pfarrer von Leuk, im Jahre 1529.

¹¹ Jesus, Maria, dieses Haus wurde auf Kosten und im Auftrag des Domherrn und Pfarrers von Leuk, Peter Allet, erbaut, damit sich die Nachwelt an ihn erinnert. Im Jahre 1531, den 20. Februar. Friede sei mit dem Betrachter.

¹² Diese profilierten Stuckrahmen gehören einer ziemlich homogenen Gruppe an, der zum Beispiel ebenfalls angehören:

Fenster des sechseckigen Treppenturms des Hauses von Werra in Galdinen (Leuk), aus dem Jahre 1532;

Türen und Fenster des Treppenturms des Schlosses in Villa/Siders, datiert um 1530;

Fenster des inneren polygonalen Treppenturms, der zur Orgel der Basilika auf Valeria in Sitten führt;

Fenster des Hauses Ambuel am Grand-Pont in Sitten;

eine Tür von 1536 im Schloss Majoria in Sitten.

Die Fassadenverzierung von 1745

In der Mitte des 18. Jahrhunderts erfolgten neue Umgestaltungen. Es scheint, dass man damals die Nordmauer des Gebäudes — im Vergleich zur ursprünglichen ein bisschen zurückversetzt — neu erbaut hat. Doch der augenfälligste Zeuge dieser Instandsetzung ist die neue Verzierung von 1745 an der Hauptfassade, die eine Redimensionierung mehrerer Fenster zur Folge hatte (Taf. I). Eckquadrierungen (schwarz mit Weisshöhungen als Steinquadrernachahmungen) rahmen diese Fassade ein, deren Giebelschrägen von einem dicken schwarzen Band mit schwarzen und ockerfarbenen Halbkreisverzierungen eingefasst werden. Unter dem Dach beiderseits einer kleinen Öffnung und des in einen Vierpass integrierten Christus-Monogramms ist das Datum 1745 angebracht. Alle Fenster im obern Teil des Gebäudes, also im ersten Stock und im Dachstock, weisen einen schwarzen Rahmen in Marmorimitation mit ockerfarbener bandförmiger Umrandung auf, gleichsam Sockel, Pfosten und Sturz bildend. Das Ganze ist mit ockerfarbenen Kugeln mit weisser und schwarzer Borte überhöht. Die Öffnungen des Erdgeschosses und des Kellers weisen nur einen schwarzen Rand mit ockerfarbiger Borte auf (weiss und ocker für die Durchbrüche im Osten). Der Text der Inschrift von 1529 (neuerdings wieder sichtbar gemacht) wurde 1745 durch ein gemaltes Gesims verdeckt, wobei allerdings das Datum und die kleine Maske stets sichtbar blieben. Die Profilierungen des Fensters im Erdgeschoss wurden durch einen ebenen Putz verdeckt, der eine schlichte Verzierung erlaube, die derjenigen der restlichen Fassade nachgeahmt ist. Die Profilierungen sind gegenwärtig wieder sichtbar.

Spätere Umbauten (19. und 20. Jahrhundert)

Die späteren Umbauten betreffen vor allem das Innere des Hauses. Den Fussboden und die Aufteilung der getäferten Räume im ersten Stock erneuerte man vermutlich zur gleichen Zeit, als der aus dem Jahre 1855 stammende Giltsteinofen umgebaut wurde. Das Erdgeschoss selbst wurde 1908 in eine Wohnung umgewandelt¹³; dabei wurden zwei grosse Fenster in die Hauptfassade eingesetzt — als Ersatz für das Doppelfenster aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und für das Fenster mit der Umrahmung in Zierstuck aus dem beginnenden 16. Jahrhundert, die beide zugemauert wurden. Ebenso zugemauert wurde die Zugangstüre zu diesem Geschoss, die weiter nördlich in der gleichen Wand durch eine neue ersetzt wurde. Der kleine Giltsteinofen dieser Wohnung trägt die Jahreszahl 1933.

Im Inneren erfolgten noch mehrere Umänderungen, so zum Beispiel am Täferwerk des im Nordwesten des ersten Stockes gelegenen Zimmers oder durch die ungeschickte Öffnung einer neuen Türe zum Hauptsaal, wobei ein Teil des mit Stuck verzierten Sturzes zerstört wurde. Aber diese neuesten Umänderungen blieben verhältnismässig bescheiden.

¹³ Georg CARLEN u. a., *op. cit.*, S. 113.

Schlussfolgerungen

Das Haus des Domherrn Allet stammt aus einer Zeit, in der der blühende Transithandel dem Städtchen Leuk den nötigen Reichtum brachte, der es ihm erlaubte, einen Grossteil seiner Wohnbauten in vornehmem spätgotischem Stil zu bauen oder zu erneuern¹⁴. Diese Phase dauerte während des ganzen 16. und endete im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts. Es ist dies auch die Zeit, in der eine ganze Reihe von Leuker Persönlichkeiten in der Walliser Politik eine entscheidende Rolle zu spielen vermochte. Damals machte das ortsansässige Patriziat aus dem kleinen Marktflecken eine starke protestantische Hochburg.

Die Stadtväter verstärkten noch den repräsentativen Charakter des Städtchens, indem sie die Kirche neu errichteten und aus den Ruinen des Viztumsturmes das Rathaus erstellten. Auch an Privathäusern zeigte sich die Erneuerung. Diese wurden nun recht oft aus Stein errichtet und erhielten so ein stattlicheres und wohlhabenderes Aussehen als die traditionellen Wohnhäuser aus Holz und Mauerwerk der weniger begüterten Leute.

ANHANG 1

Der Domherr Peter Allet

Der Urheber des oben beschriebenen grossen Umbaus in den zwanziger Jahren des 16. Jahrhunderts, Domherr Peter Allet, stammte aus einem der einflussreichsten Leuker Geschlechter. Er bekleidete die höchsten geistlichen Ämter der Diözese Sitten, nur die Bischofswürde blieb ihm vorenthalten. 1511 wurde er als Nachfolger seines Oheims Stephan Grand Pfarrer von Leuk¹⁵. Dieses Amt behielt er bis zu seiner Ernennung zum Domdekan von Sitten im Jahre 1532. Als treuer Anhänger des Kardinals Matthäus Schiner bewarb er sich am 11. November 1519 und am 5. Dezember 1519 um eine Domherrenpfünde in Sitten, offensichtlich mit Erfolg¹⁶: ab 1521 erscheint er in den Schriften als Domherr und nimmt seit dem 31. Mai desselben Jahres regelmässig an den Kalendensitzungen teil. 1528 wurde er zum Fabrikator von Valeria gewählt und verwaltete als solcher die Gelder für den Unterhalt der Kathedrale auf Valeria¹⁷. Nach dem Rücktritt von Bischof Philipp de Platea, den Rom zu bestätigen sich weigerte, wurde er im August 1529 für kurze Zeit mit einem weiteren Domherrn zum Administrator der Diözese während der Sedisvakanz gewählt¹⁸. Schon am

¹⁴ Georg CARLEN u. a., *op. cit.*, S. 161-163.

¹⁵ Hans Anton von ROTEN: «Zur Geschichte der reformierten Gemeinde Leuk, 1560-1651», *Vallesia*, XLVI, 1991, S. 41.

¹⁶ Dionys IMESCH, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500*, Band 1 (1500-1519), Brig, 1916, S. 540, 541 und 573.

¹⁷ Dionys IMESCH, «Das Domkapitel von Sitten zur Zeit des Kardinals M. Schiner», in *Blätter aus der Walliser Geschichte*, VI/1, 1921, S. 47-48.

¹⁸ Bernard TRUFFER, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500*, Band 3 (1529-1547), S. 3m.

8. September 1529 wurde Adrian I. von Riedmatten zum Bischof gewählt; Rom bestätigte die Wahl am 15. Mai 1532¹⁹. Domherr Allet erreichte im selben Jahr den Höhepunkt seiner geistlichen Laufbahn: er wurde Domdekan von Sitten und somit der bedeutendste geistliche Würdenträger nach dem Bischof²⁰. Bald darauf ernannte ihn der Bischof zum Offizial, also zum Richter in geistlichen Sachen. Gemäss Tamini bekleidete er dieses Amt von 1532 bis 1540²¹. Als Bischof Johannes Jordan nach seiner Wahl 1548 vom Landrat die Erlaubnis erhielt, sich nach Rom zu begeben, um seine Bestätigung zu beschleunigen, wurde Domdekan Allet erneut Administrator der Diözese²².

Wie die meisten Domherren besass auch Domdekan Allet eine Pfarreipfründe: er war Pfarrer der reichen Pfarrei Ardon, die ihm ein beträchtliches Einkommen sicherte und es ihm erlaubte, einen eigenen Hofkaplan zu halten²³.

Es darf nicht erstaunen, dass Peter Allet noch als Domherr in Leuk ein Haus umbauen liess. Zum einen war er damals immer noch Pfarrer von Leuk und zum andern mussten die Domherren damals nur während dem ersten Jahr nach ihrer Ernennung auf Valeria residieren, anschliessend genügte ein jährlicher Aufenthalt von 16 Wochen, um in den vollen Genuss der Prébende zu gelangen²⁴. Als er zwischen 1529 und 1531 die Arbeiten in Leuk ausführen liess, war er ein wohlhabender Mann, der es offensichtlich auch verstand, sein Einkommen und Vermögen gut zu verwalten. Dies zeigt sich nicht zuletzt darin, dass er seine beiden natürlichen Töchter Anna und Petronella standesgemäss verheiratete²⁵. Letztere ehelichte 1558 Ulrich Allet, einen Sohn des Landeshauptmanns Peter Allet. Hans Anton von Roten glaubt im Testament des Domdekans Ansätze eines neuen Gedankengutes feststellen zu können. Man darf sich wohl die Frage erlauben, ob er nicht der neuen Lehre nahe stand, die vor allem in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Leuk und Sitten eine grosse Anhängerschaft besass. Jedenfalls unterhielt er mit gewissen eifrigen Verfechtern des neuen Glaubens beste Beziehungen, etwa mit dem Notar Peter Ambuel, der sein Testament schrieb, oder mit dem Landeshauptmann Peter Allet, dem Schwiegervater seiner Tochter Petronella.

Seinem Testament entnehmen wir, dass er sich in seinen letzten Lebensjahren wohl in Sitten aufhielt. Jedenfalls wird sein Haus in Leuk darin nicht mehr erwähnt, dafür trifft er Vorkehrungen bezüglich seines neuen Hauses im Stadtteil Sitta in Sitten, östlich des Grand-Pont am Fusse der Hügel²⁶.

¹⁹ Bernard TRUFFER, *Portraits des évêques de Sion de 1418 à 1977*, (Sedunum Nostrum, annuaire 7), 1977. Betreffend Philipp de Platea, S. 43-44, und betreffend Adrian I von Riedmatten, S. 45-47.

²⁰ Jean-Emile TAMINI et Pierre DÉLÈZE, *Nouvel essai de Vallesia Christiana*, St-Maurice, 1940, S. 88. Der Dekan von Sitten, dem die Aufsicht über die Pfarreien im Oberwallis anvertraut war, hatte seit dem Ende des 15. Jahrhunderts den Vorrang vor dem Dekan von Valeria, der für die Aufsicht der Pfarreien im Unterwallis zuständig war.

²¹ TAMINI, *op. cit.*, S. 82.

²² Bernard TRUFFER, *Die Walliser Landrats-Abschiede seit dem Jahre 1500*, Band 4 (1548-1565), S. 12a.

²³ VON ROTEN, *op. cit.*, S. 41.

²⁴ IMESCH, «Das Domkapitel...», *op. cit.*, S. 12.

²⁵ VON ROTEN, *op. cit.*, S. 41.

²⁶ «domum novam suam sitam in Civitate Sedunensi, ultra magnum pontem, in quarto de Cita» (siehe Anhang 2).

Testament des Domherrn Peter Allet²⁷

Testamentum quondam venerandi domini decani Sedunensis, Petri Alleti

In nomine Domini, Amen. Anno a nativitate eiusdem Domini, millesimo, quingentesimo quinquagesimo octavo, inditione prima, die siquidem decima mensis januarii, Seduni, in superiori stupha novae domus testatoris subnominati, in mei notarii publici testiumque subnominatorum presentia propter subscripta peragenda, fuit ibidem personaliter constitutus venerabilis dominus Petrus Alleti, decanus et officialis Sedunensis. Qui quidem licet gravi infirmitate quadam oppressus lecto decumbens, sanus tamen mente, sensu, loquela, auditu, et intellectu per Dei gratiam existens, ac salubre perpendens, et considerans humanam naturam diversis periculis subiacere, et quod presentis vitae conditio statum habet instabilem, iuxta dictum simplicis et recti viri Job dicentis: Homo natus de muliere brevi vivens tempore repletus multis miseri[s], qui quasi flos egreditur et conteritur, et fugit veluti umbra, et nunquam in eodem statu permanet; et ea quae in hac caduca et transitoria vita visibilem habent essentiam tendunt verisimiliter ad non esse, humaneque naturae conditionem esse semel mori, viamque universae carnis ingredi. Rursusque attendens quod vitae suae terminum quisque mortalium pressus ignoret, juxta veritatis vocem Mathei 25: vigilate itaque quia nescitis diem, neque horam. Igitur sane mentis et salubris consilii est sua novissima memorari, et de bonis suis, quae omnipotens Deus omnium bonorum largitor, sua divina clementia in hoc mortali seculo largiri dignatus est, claro sensu, sano intellectu, bonaque fruens memoria, et quamdiu in corporeis membris viget quies, et ratio regit mentem, quam siquidem sepe languor obnubilat, ut non solum temporalium, verum etiam sui ipsius suaeque animae cogat ipsa languoris vehementia oblivisci, disponere, ut salutem animae et corporis in presenti sentiat et in futurum. Etiam quia nihil certius morte, incertius vero nihil hora illius, idcirco melius et salubrius est, unum quemque christifidelem sub spe mortis testatum vivere, quam sub spe longioris vitae intestatum decedere; is quidem motus considerationibus, volensque casus inopinatus quibus interdum testandi facultas impeditur praevenire, de bonis, rebus, et juribus suis universis a Deo creatori et salvatori suo sibi collatis, praesens suum testamentum nuncupativum eiusque ultimam voluntatem ac bonorum suorum dispositionem in hiis scriptis redactis, in hunc modum qui sequitur condidit, fecit, disponit et ordinavit.

In primis sanctam, et individuum Trinitatem invocante et signo salutiferae Crucis se signante ut dum ab hoc seculo migrare, et dies suos extremos claudere contingeret, quam etiam ex nunc, ut puta (sic) animam suam, quae corpore et

²⁷ Sitten, Domkapitelsarchiv, Tir. 8, Nr. 48. Wir danken Fr. Françoise Vannotti für die Durchsicht der Transkription.

quibuscunque humanis rebus pretiosior est, de aeterni regis ineffabili misericordia plene confidens quod cor contritum et humiliatum non despiciet altissimo Creatori, et Redemptori suo, domino nostro Jesu Christo, quique ut hominem perditum redimeret calicem passionis in ara crucis gustare voluit; Almae Virgini Mariae suae sacratissimae genitrici, sanctisque Michaëli archangelo, Katharinae virgini et martyri, patronis suis, totique caelesti curiae humiliter et devotissime se commendavit: eorum patrocinium et charitativum subsidium obnixe et humiliter imploravit, quatenus eorum piis intercessionibus, non secundum peccatorum suorum exigentiam, sed secundum divinae bonitatis et misericordiae summam excellentiam, ante tribunal aeterni iudicis, ad salutem animae suae sentiat sacratissimae passionis Christi efficaciam.

Item corpori suo, dum anima a carnis vinculis soluta fuerit, sepulturam in ecclesia gloriosissimae Virginis Mariae Sedunensis, in tumba existente in pede eiusdem ecclesiae, juxta campanile in latere dextro exeundo dictam ecclesiam, in qua olim sepulti fuerunt venerabiles domini Stephanus et Johannes de Clavibus alias Grandt, canonici Sedunenses, respective avunculus et cognatus sui, eligit. Insuper voluit, jussit, ordinavit, et praecepit idem dominus testator, quod exequiae, et benefacta sua ecclesiastica videlicet sepultura, septimus, et tricessimus honesti, secundum statum personae et bonorum suorum facultatem, per donatarias submentionatas peragantur.

Item pro salute animae suae, et suorum predecessorum, dedit et legavit praedictae ecclesiae beatae Mariae Virginis Sedunensis, quatuor libras Maurisenses monetae Sedunensis semel. Item fabricae Sancti Theodoli quatuor libras Maurisenses monetae predictae semel. Item fabricae superioris ecclesiae, scilicet castrì Valleriae quatuor libras Maurisenses pro semel.

Item supranominatus dominus testator dedit, legavit, et jure legati relinquit, in salutem et remedium parentum, amicorum, praedecessorumque, et omnium suorum testatorum, benefactorum, suaeque animae, reverendis patribus venerabilibusque dominis canonicis atque honorandis dominis parvi cleri praedictae cathedralis Sedunensis Ecclesiae, tam in civitate quam in castro Valleriae, residentibus, videlicet sexaginta solidos Maurisenses monetae Sedunensis annualis redditus dividendos et distribuendos, modo et forma ut sequitur: et primo vult, ordinavit et iussit idem dominus testator quod dicti sexaginta solidi per suos exequutores subnominatos dividantur et distribuantur prefatis dominis tam canonicis quam capitulatus, nec non servitoribus, ultra consuetas et solitas vigilias die quo corpus suum, dicti domini testatoris, humanae tradetur sepulturae, sive in crastinum, aut alias tempore opportuno, casu quo ipso die sepulturae compleri non posset divinum sacrificium, missae celebrantibus. Et tandem anno revoluto, et abinde annis singulis perpetuis temporibus, dividantur et distribuantur praelibatis dominis per venerabilem dominum procuratorem magnorum anniversariorum, qui pro tempore fuerit, tali et consimili die eius sepulturae, divinum sacrificium missae celebrantibus, si commodè fieri possit, alias proximis sequentibus diebus; ita quod dentur et expendantur pro qualibet missa celebrata novem carti, usque ad complementum dicti redditus sexaginta solidorum, quos quidem redditus sexaginta solidos posuit, assignavit idem dominus testator praefatis dominis habendos et exigendos et annuatim recuperandos, in et super domum novam suam sitam in civitate Sedunensi, ultra magnum pontem, in quarto de Cita, nec non super viridarium suum situm in territorio Sedunensi, extra portam Savisie loco en Monthellier, quae alias

fuerunt quondam honesti domini Petri Gallesii sacerdotis; sub tali etiam reservatione adiecta quod liberi legitimi Annae eiusdem testatoris filiae, et eorum successores et causam habentes, ipsis liceat predictum redditum sexaginta solidorum perpetue redimere, pro et mediante sexaginta libras Maurisenses monetae sedunensis semel; ita quod reemptio semper fieri debeat infra festum beati Martini autumnalis et Rogationum.

Item dictus dominus testator legavit et ordinavit clero venerabilis ecclesiae Sancti Stephani prothomartyris Leuce videlicet quadraginta quatuor libras Maurisenses monetae predictae, semel habendas et recuperandas, scilicet viginti quatuor libras in et super honestum virum Anthonium Stalders alias Zmillachren, et restantes viginti libras predictae monetae, in et super [...] de Arbigniono; quam summam quadraginta quatuor librarum, ut supra legatarum, ipse dominus testator assignavit jam prius ab eodem venerabili clero habuisse et recuperasse.

Item praefatus dominus testator, ex animo charitativo motus quem habet et gerit erga reverendissimam paternitatem dominum Johannem Jordanem episcopum et principem eius, dictae suae paternitati dedit unum ex suis equis dicti domini testatoris.

Item venerando domino Stephano Alleti canonico Sedunensi, suo cognato dilecto, videlicet caputium chori, habita seu superpelitia, nec non piretos sacerdotales dicti domini testatoris; item unam togam sacerdotalem nigram de sica *schamalot*, item aliam sacerdotalem togam coloris pavina zeï.

Item praefatus dominus testator ordinavit Anthonio Allet, eius fratri legitimo, eius dicti Anthonii mansionem et residentiam, in stupha et coquina inferioribus novae domus praefati testatoris, ultra magnum pontem existentis. Nec non implicationem, ad eius necessitatem tantum, in cellario subtus dictam stupham et coquinam existenti, et hoc saltem vita durante dicti Anthonii, et non ulterius.

Item praefatus venerandus dominus testator attestatur in vim dicti sui testamenti, quod quondam Peter Porthonyr vexillifer, sibi domino testatori debere sedecim libras Maurisenses monetae Sedunensis semel debitas ratione legalis debiti, quas vero sedecim libras, idem dominus testator, dat et quittat predictis liberis omnibus legitimis dicti quondam Petri.

Item praefatus dominus testator, ex singulari affectu et intimo amore quem gerit et habet erga honestum Anthonium Allet, eius fratrem, et liberos Ruff Allet, quondam sui fratris, tam prioribus quam posterioribus, dedit, donavit et ordinavit ac perpetue quittavit, donatione pura et irrevocabili, prout melius potuit, supradicto Anthonio Allet, et liberis predictis, et suis, videlicet ducentas libras Maurisenses monetae Sedunensis semel, habendas et recuperandas centum libras dictae monetae, de, in, et super bonis per dictum dominum testatorem legatis Annae eius filiae, pro ut inferius continetur. Et alias centum libras exigendas ab discreto viro, Joanne Alleti notario eiusdem testatoris, cognato sive nepote suo, filio dicti quondam Rudolphi Allet debitas, ratione maioris summae sexaginta scutorum solis auri cugni regis Francorum legitimi ponderis, per eundem Johannem debitorum nomine praestiti sibi facti. Restam vero dictorum sexaginta scutorum, sibi Joanni et suis donat perpetue.

Item ulterius dictus dominus testator dedit et legavit supradicto Anthonio Allet et liberis quondam Ruff Allet, dicto Anthonio pro medietate, et ipsis liberis pro alia medietate habentibus, scilicet duo pocula argentea, cum quadam coppa argentea, (vulgariter) *ein silbrin shalenn*, rogando eos quatenus de dicta donatione,

ipsis ut praemittitur facta, se contentari et segregari velint atque Petronellam et Annam, eiusdem domini testatoris filias, in reliquis bonis ab hinc molestare non velint, prout ipsis confidit.

Item saepenominatus reverendus dominus testator manifestat quod, lapso tempore, factum fuisse et conclusisse certos matrimonii contractus, unum inter discretum juvenem Ulricum filium spectabilis viri Petri Allet ballivi moderni patriae Valesii ex una et Petronellam filiam dicti domini testatoris ex alia, receptum per providum virum Anthonium Kalbermatter olim gubernatore et Michaëlem Rumeri notarium, ad quod notatio habeatur, si opus fuerit. Aliud vero matrimonium contractum, factum inter honestum virum Nicolaum Galliard de Ardono, loco Aymoneti, eius filii legitimi hinc, et Annam filiam dicti domini testatoris inde factum, prout constat quodam instrumento contractus matrimonii recepto et subsignato per discretum virum Mauritium de Lowina, notarium de Ardono, de anno et die in eodem contentis. In quibus matrimonii contractus ipse dominus testator fecerit donationem, prout in eisdem constat et adparet. Quos quidem vero matrimonii contractus ut praeest conclusos praefatus dominus testator ratificat, corroborat, et approbat, predictis in omnibus punctis et clausulis in eisdem contentis, praeter quod in contractu matrimonii dictorum Ulrici et Petronellae dictus dominus testator sibi et suae voluntati reservaverat centum libras Maurisenses monetae Sedunensis semel, de et super donationem in eodem donata. Quas quidem centum libras praedictae monetae, ut supra dicitur reservatis, praescriptus dominus testator donat, remisit et perpetue dedit, quittat supradictae Petronellae et suis liberis legitimis per eandem in legitimo matrimonio procreandis. In quo quidem vero matrimonio dictorum Aymoneti et Annae, et primo legat dictae Annae aut suis liberis in legitimo matrimonio procreandis scilicet octo centos florenos monetae Sabaudie semel; pro quibus octo centis florenis Sabaudie praefatus dominus testator, in satisfactione et recompensatione dictae summae octo centorum florenorum dedit, cessit, remisit et perpetue quittavit, quittance et recompensatione pura et irrevocabili prout melius de jure et laudabili patrie Vallesii, ac francesiarum civitatis Sedunensis potuit, scilicet supradictae Annae et suis liberis legitimis in legitimo matrimonio procreandis, domum suam sitam in civitate Sedunensi, in qua ad presens idem dominus habitat, in quarto de Cita, juxta suos confines. Item unum viridarium situm in territorio Sedunensi, extra portam Savisie, loco en Monthellier, quae alias fuerunt quondam venerandi domini Petri Gallesii sacerdotis Sedunensis; magis duas petias vinee, quas nuper ipse dominus testator acquisivit in Ardone, existentes cum fundis, juribus, pertinentiis, appendentiis, ingressibus et egressibus suis universis et singulis, cum onere et honore. Et insuper dictus dominus testator legavit et donavit dictae Annae et suis liberis legitimis scilicet sex cyphos argenteos.

Ultimo saepenominatus dominus Petrus Alleti testator, in vim dicti sui ultimi testamenti, dedit, donavit, et quittavit, sub tamen reservata conditione subscripta, supradictis duabus filiabus, et earum liberis legitimis, in legitimo matrimonio procreandis: primo dictae Petronellae et suis ut supra, septem pocula nova argentea, sive scyphos argenteos, quorum septem, sex in uno illorum deaurato includuntur. Item omnia et singula bona sua ipsius domini testatoris mobilia in deseno Leuce existentia, qualicunque illa forent et quocunque nomine vel vocabulo illa nominari et interpretari possint et valeant, denuo eisdem duabus sororibus Petronellae et Annae cuilibet earundem per medium dividenda, scilicet omnia,

universa et singula bona mobilia, presias, fructus, recollectus, aurum, argentum, frumentum, bladum, vinum, census, redditus, et alia mobilia ac domus utensilia, presentia et futura, sibi domino testatori spectantia et legitimo jure pertinentia, qualitercumque etiam illa forent, sita et existentia in baronia civitatis et in toto deseno Sedunensi, ex quibus vero praedonatis mobilibus dictae Petronella et Anna sorores debeant et teneantur, pro inpensis laboribus et benemeritis servitiis, Anthoniae relictae quondam dicti Rudolphi Alleti dare et expedire scilicet duodecim coronatos solis auri, vel tantum in moneta, sex lintheamina de melioribus et unum bonum copertorium; nec non emendare, supportare et persolvere debeant ac teneantur omnes clamores, funeralia, septimum, tricessimum dicti domini testatoris omniaque alia pia legata, ut supra, pro salute animae suae et suorum benefactorum, et antecessorum facta et factas, cum omni effectu, et sine contradictione. Quas quidem vero donationes, ut premittitur per eundem dominum testatorem, dictis duabus filiabus, scilicet Petronellae et Annae factas, vult et ordinat, idem dominus testator, quod si et casu quo, quod Deus optimus avertat, longe, una alterarum dictarum suarum filiarum ab humanis decederet, vel decederent, absque liberis legitimis ex legitimo matrimonio procreatis, quod eo ex tunc bona sic decedentis, tam mobilia quam immobilia, pervenire et succedere debeant pleno jure veris heredibus et legitimo tronco praefati reverendi domini testatoris. Postremo praefatus dominus testator ordinavit et proprio ore instituit predictis duabus filiabus suis, in tutores, rectores, et gubernatores videlicet: dictae Petronellae supra nominatum circumspectum virum Petrum Allet, ballivum patrie Vallesii modernum, dictae autem Annae prudentem virum Melchiorem am Byel, civem et vice ballivum Sedunensem, suos predilectos amicos et consanguineos, ipsos que intime rogando et supplicando quatenus huiusmodi onus tutelae, sui amore et causa pietatis, in se assumere non dedignentur. Quod quidem etiam dicti instituti tutores in manus dicti domini testatoris in se assumere promiserunt. Et pro securiori et tutiori expeditione funeralium exequiarumque, et omnium legatorum per ipsum dominum, ut premittitur, factores instituit et nominavit huiusmodi ultimi sui testamenti exequutores videlicet venerabilem dominum Petrum Vuillenci canonicum Sedunensem, atque nobilem et potentem virum Johannem de Platea, civem et banderetum Sedunensem, insimul et quemlibet eorum insolidum, quibus et quolibet ipsorum pro eorum laboribus dedit et ordinavit duo scuta auri per prenomatas suas filias expedienda et persolvenda. Et hoc voluit saepenominatus venerandus dominus Petrus Alleti testator esse suum ultimum testamentum nuncupativum, eiusque ultimam voluntatem dispositionemque, et ordinationes suas predicti sui testamenti nuncupativi, ut superius describitur; quod quidem testamentum suum ultimum nuncupativum vult valere jure testamenti nuncupativi, et si illo jure non valeat vult valere iure donationis causa mortis inter vivos factae, et alterius cuiuslibet ultimae voluntatis. Et si illo jure non valeant, vult et precipit idem dominus quod valere debeant jure statuti huius patrie Valesii. Et maxime vult, mandat, ordinatque, et precepit quod valere debeant jure statuti usu laudabilisque consuetudinis, ac libertatum atque francesiarum, tam venerabilis capituli quam etiam civitatis Sedunensis; et eo jure et juribus quibus melius, tutius, et efficacius valere poterint. Alia vero quaecunque per eundem dominum testatorem testata hactenus perpetue perpetuitatis revocavit et annullavit. Hoc vero testamento presenti solo in suo robore permansuro, ordinavit et precepit; de quibus omnibus premissis, mihi notario publico subscripto, rogatum fuit confici unum

publicum instrumentum praedicti testamenti, aut plura, si petantur, unius tamen tenoris et substantiae. Et exinde tolli et trahi tot et tantas clausulas et codicillos tot et quanti fuerint petiti et necessarii quarum parte interest, intererit, et qualiter interesse in futurum poterit, in sempiternam rei memoriam. Presentibus ibidem reverendo domino Joanni Milite abbate incliti monasterii Sancti Mauricii (sic!) Agaunensis, nobili et potenti viro Joanne de Platea vexillifero totius deseni Sedunensis, Anthonio Grandt Leuce burgense, incola Sedunensi, pro testibus ad premissa convocatis et rogatis. Et me Petro am Byel, etiam Leuce burgense, auctoritate imperiali notario publico, et moderno procuratore phiscali Sedunensis reverendissimi qui premissa una cum supradictis testibus recepi et levavi, et inde hoc presens publicum testamenti instrumentum, in hanc publicam formam redegei.

Signet des Peter Ambuel